

Ersteilte außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in Loth:

Quartalsjährig	10 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Stichteljährig	2 „ 50 „
Monatlich	85 „

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Stichteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Stichteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stas Regra** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Gross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlsch** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kienburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krasna** bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, *Ed. der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.*

N^o. 281. **Hermannstadt, Mittwoch den 2. December 1885.** 101. Jahrgang.

Die fünfjährige Mandatsdauer.

Für die dreijährige Mandatsdauer wird als Argument in's Feld geführt, daß der Nation alle drei Jahre Gelegenheit eröffnet wird, ihre Zufriedenheit oder Unzufriedenheit über den Lauf und Stand der Dinge zu äußern; wenn aber auch das von der Opposition vorgebrachte andere Argument stichhältig ist, daß nämlich die Wahlen nicht die Manifestation der unverfälschten öffentlichen Meinung sei? Nun, dann wird auch das erste Argument hinfällig und die Wahlen sinken einfach auf das Niveau von Fress- und Sauggelagen und Bestechungs-Organen herab. Daß aber diese zur Corruption der öffentlichen Sittlichkeit sich je öfter wiederholen sollen, kann doch dem Lande nicht von Nutzen sein. Erwägt man noch die Korrektionen, die gleichfalls für eine Wiederholung der Wahlen in kurzen Zwischenräumen sprechen, so können wir über die Gefährlichkeit der oppositionellen Argumentationen vollständig im Klaren sein. Denn nach der Meinung, die unter den Wahlagenten aus „geschäftlichen“ Rücksichten und Gründen gang und gäbe ist, sollte jährlich mindestens drei Male für den Reichstag gewählt werden. Das wäre dann ein Leben in Sauf und Braus; die Herren brauchen von einer Wahl bis zur andern nicht einmal zu arbeiten. Das ist die Ansicht des Volkes, die es über die öfteren Wahlen aufrichtig hegt, die dazu dienen sollen, seine Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit der Regierung zum Ausdruck zu bringen. In seinen Augen ist die Wahl nichts Anderes als Arbeitslosigkeit, Essen und Trinken, was ihm von beiden Parteien reichlich geboten zu werden pflegt.

Das ist aber nicht nur in Ungarn der Fall. In dem constitutionellen England gab gleichfalls für die Verlängerung der Mandatsdauer den Ausschlag die Ansicht, daß die kurze Mandatsdauer dem Lande nicht nützt, während dieselbe gar viele Nachteile im Gefolge hat. Täuschen wir uns daher und Andere nicht, indem wir uns und ihnen eine Fälschung der Thatsachen aufzwingen wollen; denn es steht, daß, da die Basis des parlamentarischen Regimes die Volksvertretung ist, diese ihren Ausdruck durch die Wahlen erhält. Besseres und Zweckdienlicheres ist bis noch nicht ermittelt worden; daß aber diese Wahlen gar so reine und jungfräuliche Abpiegelungen des Volkswillens wären, wie sie mitunter gepriesen werden, das wird man doch Niemandem weis machen wollen. Hiemit will nicht gesagt sein, daß die Wahlen nicht den Willen der Majorität zum Ausdruck bringen, denn wenn dieser Grundsatze acceptirt würde, müßte die parlamentarische Verfassung einfach aboliert werden, wohl aber, daß es, bis dieser Ausdruck zur Thatsache wird, ein Drunter und Drüber im ganzen Lande und ein schmutziges Aufwallen der Leidenschaften absetzt, bei dessen Erwägung der Wunsch nach öfterer Wiederholung keinen politischen Tact verrathen würde.

Das Unpopulärwerden oder der Sturz der Regierungen wird ohnehin durch Ereignisse und Actionen herbeigeführt, die ihren Ausdruck im Parlament und in der Presse erhalten. Diese werfen den Stein in das Meer der öffentlichen Meinung und dieser Stein verursacht die Wellenbewegung. Hat der hineingeworfene Stein so viel Gewicht, um diese Wellenbewegung zu verursachen? Wohl wird das Wasser Kreise ziehen, wenn aber der Stein nur künstlich aufgeblasen ist, wird auch der

Wellenschlag nur momentan währen. Den Anprall wirklicher Wogen pflegen die nur provisorisch aufgeführten Regierungsgebäude schwer auszuhalten, und obwohl die des Cabinets Tisa aus Eisen zu sein scheinen, wurden sie dennoch einige Male erschüttert. Und möge die Wahlperiode eine fünf- oder dreijährige sein, so kann manches Regierungsgebäude in zwischen einstürzen, ohne daß es nötig wäre, erst die nächsten Wahlen abzuwarten. Steht das, so ist nicht abzusehen, warum die Ruhe des Landes alle drei Jahre auf harte Proben gestellt werde.

Was die Person der Abgeordneten der einzelnen Wahlkreise betrifft, so ist auch das kein Argument. Die Wahlkreise brauchen nicht unmündig zu sein; sie können und sollen sich die geeigneten Männer wählen; denn daß in einem bekannten, erprobten Charakter mehr Vertrauen gesetzt werden könne für die Dauer von drei Jahren, als für die Frist von fünf Jahren, ist ein seltsamer Begriff von der Charakterfestigkeit; wenn aber demohgeachtet Fälle eintreten, die eine solche Auffassung rechtfertigen könnten, so können ein oder zwei Wahlkreise doch nicht präventiv, daß ihrerwegen der Friede des ganzen Landes gestört werde. Denn unstrittig ist's, daß das Wahljahr ein veritables Kriegsjahr ist, und wenn auch nicht so viel Menschen zugrunde gehen, so ist es in Bezug auf Verwirrung und Unkosten dennoch ein kleiner Tatarenzug. Und nun es erwiesen werden kann, daß der Staat bei fünfjähriger Mandatsdauer nicht so viel Schaden erleidet, wie bei dem alle drei Jahre wiederkehrenden Krieg, was für eine Logik ist es dann, dennoch für drei Jahre zu plädiren? Natürlich gibt nur das oppositionelle Parteiinteresse den Vorwand und auch die Erklärung. Zum Glück ist das ein überwundener Standpunkt und es braucht nicht befürchtet zu werden, daß das Insultbetreten der heilsamen Aenderung durch die abgetragenen und zur Genüge bekannten phrasologischen Kunststücke der Opposition vereitelt werden könne.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. December.

Angeht's der Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel zeugt es immerhin für eine friedliche Auffassung der Situation seitens unserer gemeinsamen Regierung in Wien, daß man eben jetzt den Urlaubers- und Recrutenerwerb im Occupationsgebiete in ganz normaler Weise bemerkt. Der Transport der Recruten, welche in ihren heimatlichen Ergänzungsbereitschaften während ungefähr sieben Wochen die erste militärische Ausbildung empfangen haben, zu ihren in Bosnien, der Herzegovina oder im Lim-Gebiete stehenden Abtheilungen, hat schon vorige Woche begonnen und die Mannschaften, welche im nächsten Monate in die Reserve überstellt werden sollen, haben theilweise bereits den Nachhaujemarkt aus den Stationen des Occupationsgebietes angetreten. Da bisher noch keinerlei andere lautende Weisungen erfließen sind, so dürften schon in den nächsten Tagen die etwa 9000 Mann zählenden Urlaubers aller Waffengattungen das Occupationsgebiet verlassen haben, eine Thatsache, die wohl als ein Symptom der befriedigenden Verhältnisse in jenen exponirten Ländern gelten darf.

Die Besprechungen der handelspolitischen Referenten der Handelsministerien beider Staaten der Monarchie sind zum Abschluß gebracht worden. Die Referenten werden ihre durchberathenen Zolltarif-Entwürfe den beiderseitigen Ministerien zur Approbation vorlegen, welche

dieselben dann der österreichisch-ungarischen Zollconferenz unterbreiten werden. Der Zusammentritt der Conferenz dürfte in der zweiten Decemberwoche erfolgen und dürfte beim Zusammentritt des Reichsrathes im Januar die Regierungs-Vorlage über die Revision des Zolltarifs dem Parlament vorgelegt werden.

Das am 28. v. vertheilte italienische Grünbuch über die ostrumelische Frage behandelt die Zeit vom 21. September bis zum 16. November. Aus den Actenstücken geht hervor, daß Italien grundsätzlich an dem durch den Berliner Vertrag geschaffenen Status quo und der Aufrechterhaltung des Friedens festhielt. Jedoch, wenn eine einmüthige Uebereinstimmung nicht möglich war, näherte sich die italienische Regierung Deutschland, in Folge der offenkundigen Identität der Lage und der Anschauungen der beiden Regierungen. Denn Deutschland wie Italien, welche bei der Frage weniger direct interessirt und mit Oesterreich-Ungarn innig verbunden sind, waren befreit, jeden Grund des Conflictes zwischen Wien und Petersburg zu beseitigen. Die dem Grafen Corti übermittelten Instruktionen betonten vor Allem die Erhaltung des Friedens, aber auch daß die Conferenz es nicht unterlasse, die wahren Interessen Rumeliens in aufmerksamer Erwägung zu ziehen, damit insbesondere eine Lage geschaffen werde, welche eine gewisse Dauer verprieht. Als der serbische Vertreter, Franassovic, dem Grafen Mobilant gegenüber bemerkte, daß Serbien ganz besonders auf die Sympathien Italiens rechne, erwiderte Graf Mobilant mit der Bekräftigung der Sympathien Italiens und seiner eigenen. Allein unter den obwaltenden Verhältnissen — fügte er hinzu — könne die italienische Politik sich nur von dem Wunsch nach der Sicherung des Friedens leiten lassen. Italien habe den seitens Vorjahr, sich von den anderen Mächten, welche dasselbe Programm haben, nicht zu trennen. Das griechische Mandatschreiben von 19./31. October beantwortete Graf Mobilant dahin, es scheine ihm, daß Griechenland sich zu viel mit der Zukunft und nicht genug mit der Gegenwart befaßte.

Die Nachrichten aus Madrid melden Ruhe, fast Abspannung nach den Aufregungen der letzten Tage. Als die Königin Christine den Reichenzug in Madrid ankommen sah, war sie ganz außer sich vor Schmerz. Am 28. v. soll sie in einem Momente der Verzweiflung davon gesprochen haben, in ein Kloster zu gehen. Sie werde, sagte sie, ihren Mann nicht verlassen, bis er im Secular die letzte Ruhestätte gefunden haben werde. Die augenblicklich in Frankreich befindlichen spanischen Officiere erhielten Befehl, sofort zu ihren Corps einzurücken. Der Minister des Innern, Ullain-Largue, erhielt von den Präfecten der Pyrenäen-Orientales und der Basses Pyrenäes Depeschen über eine carlistische Bewegung an der Grenze. Ein höherer Agent der Sicherheits-Polizei wurde sofort an die Grenze mit besonderen Vollmachten abgeschickt. Die Royalisten zeigen sich der neuen Ordnung der Dinge sehr günstig; auch die gemäßigten Republikaner unter Cas la v wollen eine wohlwollende Haltung einnehmen, wenn liberal regiert wird. Besorgnisse erregen nur die Carlisten, Jesuiten und die anderen Reactionären. — Das erste Decret der Regentin machte großes Aufsehen; dasselbe war unterzeichnet von der Regentin „Namens des männlichen Kindes oder der Tochter, welche dem König auf dem Throne folgen wird“. Die Cortes werden voraussichtlich die Regenshaft jancioniren. Die Politik der Regierung wird liberal-tolerant sein, aber jeder Agitation streng entgegnet. In den Provinzen herrscht überall Ordnung. — Es verlautet, Don Carlos habe dieser Tage mit einem Abgeordneten der Jesuiten unterhandelt, die unter gewissen Bedingungen, erfüllbar im Falle Don Carlos reussiren würde, nicht abgeneigt wären, einer carlistischen Unternehmung materielle Mittel theils selbst, theils durch Vermittlung zur Verfügung zu stellen.

Feuilleton.

Der Bauerdoctor.

Novelle von Helene Raumburg.
(Fortsetzung.)

„Es blieb mir als Lebenszweck meine Lehrthätigkeit, und manch' einer hat sich dabei bescheiden und darin den ganzen Anhalt seines Lebens finden gelernt; ich gab mir auch redlich Mühe, es zu thun, aber die rechte Freude war dahin, wenn auch im Lauf der Zeit eine größere Ruhe über mich gekommen war. Heimlich war ich in R. nie geworden, die nordische Natur und der norddeutsche Sinn blieben dem Süddeutschen immer fremd.“

„Es mochten fünf Jahre seit Elsa's Heirat verlossen sein, als ich eines Tages an dem ersten Gasthof der Stadt vorübergehend, von dem eilig herauskommenden Hausknecht angehalten wurde.“

„Gut, daß ich Sie schon hier treffe, Herr Professor, ich sollte eben einen Doctor holen. Es ist ein Herr wie todt umgefallen. Kommen Sie, bitte schnell herauf.“

„Es sei ein vornehmer älterer Herr, der eben nach dem Rennplatz habe herausfahren wollen, berichtete der Hausknecht, während wir eilig die Treppe erkliegen.“

„Man hatte den Kranken schon inzwischen auf das Bett gelegt, und als ich mich über ihn beugte, erkannte ich in den entstellten Zügen sofort den Grafen Eisenburg. Er war nur bewußtlos, nicht todt; ich ordnete alles Erforderliche an und legte selbst mit Hand an. Der Vorfall regte mich auf; die Begegnung mit ihm war mir so widerwärtig, daß ich einen Augenblick daran dachte, die Behandlung abzugeben, obwohl wenig Aussicht schien, daß er wieder zu sich kommen und mich erkennen würde; dann überweg das Verlangen, wieder etwas von Elsa zu hören.“

„Der Gastwirth hatte die Sachen des Kranken in Verwahrung genommen, und da er reichlich bares Geld vorband, beunruhigte er sich

weiter nicht darüber, daß er keinerlei Anhalt über den Aufenthalt der Angehörigen des Grafen unter dessen Papieren entdecken konnte. Aus den unter den Papieren befindlichen Hotelrechnungen ging hervor, daß er sein unsägliches Reiseleben bis zuletzt fortgeführt haben mußte.“

„Seit ich ihn gesehen, hatte er sich entschieden verändert; die ehemals stattliche Gestalt war zusammengesunken und auch abgesehen von der Schlagberührung zeigte der Körper Spuren vorgeschrittener Leiden. Aber diese Natur besaß Reservenkräfte; unvermuthet trat eine Wendung zum Besseren ein, die Wärterin meldete mir eines Tages, der Kranke sei wieder ganz klar und auch die Sprache ziemlich verständlich.“

„Er schlummerte gerade, ich setzte mich an sein Bett und schickte die ermüdete Pflegerin fort, um sich auszuruhen; ich wollte warten, bis er erwachte.“

„Ich hatte mich so in Erinnerungen an die Vergangenheit vertieft, daß mich erst die Stimme des Grafen in die Gegenwart zurückrief. Mit dem Ausdruck des Entsetzens lachte der Kranke: „Der auch! Werde ich diese Gedanken nie los!““

„Beruhigen Sie sich, Herr Graf. Erkennen Sie mich, ich bin Dietrich von Beroldstein, der ehemalige Schützling ihrer Frau Gemahlin. Der Zufall hat mich an Ihr Krankenlager geführt. Ich thue für Sie, was in meinen Kräften steht.““

„Er starrte mich halb verwirrt und schen an: „Nein, nein, er sinnt auf Rache,“ murmelte er. „Und Elsa ebenso, wenn sie auch freundlich mit mir redet. — Und sie hat es doch freiwillig gethan — ich habe nichts Unwahres geschrieben, als ich Ihnen sagte, daß ich nichts davon gewußt hätte.““

„Ich hörte ihm mit einem unbeschreiblichen Gemisch von Grauen und Spannung zu, und wenn ich ihm auch als Arzt unempfindlich, sich nicht durch Sprechen aufzuregen, so half das nichts gegen das fiebrhafte Verlangen, das ihn seiner bemächtigte, eine Last von seinem Gewissen abzuwälzen, die ihn schon jahrelang qualte.“

„Ich will mich wenigstens vertheidigen,“ rief er so heftig, daß ich einfach, es sei besser, ihn gewähren zu lassen.“

„Ich habe sie nicht gezwungen; ich habe sie nicht verkauft; sie selbst hat es gethan. Meine Frau hat kein Recht, jede Nacht, wenn ich endlich Schlaf finde, vor mir zu stehen und mir den Brief zu zeigen, den sie mir vor ihrem Tode geschrieben hat. Sie hatte so verführerische romantische Ideen, meine gute Frau — Verzeihung, Doctor — aber Sie kennen jetzt die Welt. — War es mir zu verdenken, daß ich wünschte, Elsa sollte eine gute Partie machen? Meine Frau meinte zwar, wenn Elsa in eine hochgestellte Familie herein heiratete, wäre sie vor Krankheiten nicht sicher. Was habe ich denn so Schlimmes verbrochen? Treibt es nicht mancher aus unsern Kreisen noch ganz anders? Nur Unglück habe ich damals gehabt, ausgesuchtes Unglück immer im entscheidenden Augenblick. Jetzt freilich nicht mehr,“ sagte er schauernd hinzu — „ja, aber das gehört nicht hierher.““

„Ich war kein schlechter Vater gegen Elsa — gewiß nicht — ich habe dafür gesorgt, daß ihr das Gauerpack nicht zu nahe kam — und ein Verbrechen war's nicht, daß ich mich mit meiner hübschen Tochter zeigen wollte und sie auch etwas von der Welt sehen sollte, außerhalb der langweiligen Stiftemauern. Vergaß sie darüber die dummen Kindereien und machte eine gute Partie, die mir wieder auf die Beine half, auch gut. — Aber sie hatte zu lange in dem Kloster gefestigt; sie war der Mutter zu ähnlich. Was sonst den Mädchen zu Kopf steigt, Luxus und Huldbigungen und das lustige Leben — das hatte keine Macht über sie. Sie merkte auch wohl, daß mir wieder das Geld knapp wurde. Denn seit dem glücklichen Coup, den ich damals in Petersburg gemacht hatte, verlor ich beständig. Aber ich war einer Combination auf der Spur, mit der ich die Bank sprengen mußte — ganz unfehlbar — es kam nur darauf an, noch ein paar Punkte klar zu stellen — dann war das Problem gelöst. Ich verstand mich darauf, ich habe ja mein Leben lang daran experimentirt. — Aber es gehörte ein größeres Capital dazu — das war die Schwierigkeit. Die Wittgerin der Villa, die ich gemietet, hatte baar Geld — sie hatte eben ein Grundstück verkauft, und sie war nicht abgeneigt, mir für ein paar Monate auf Wechsel vorzusprechen — wenn mein Bruder, der Majoratsherr, mit unterfriebe. — — —“

(Fortsetzung folgt.)

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 28. November, 12 Uhr 30 Minuten Nachts. Durch Vermittlung Sr. Excellenz des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Radevich...

Belgrad, 29. November, 1 Uhr 35 Minuten Nachmittags. Das heute früh ausgegebene Bulletin Nr. 17 hat folgenden Inhalt:

Nisch, 17. 29. November, 12 Uhr 35 Minuten nach Mitternacht. Zur Zeit, als der Regierung Sr. Majestät der Schritt der Großmächte zur Einstellung der Feindseligkeiten mitgeteilt wurde...

Am Timok stehen unsere Truppen auf 1 bis 1 1/2 Kilometer von der Festung Widdin, das Bombardement wurde mit Heftigkeit fortgesetzt; zweimal versuchte die Widdiner Besatzung Ausfälle auf unsere Truppen...

In dieser Lage befanden sich beide Armeen, als heute Nachmittags festgestellt wurde, daß die Feindseligkeiten auf folgender Basis eingestellt wurden: Jede Seite behält jene Positionen...

Bela-Palanka, 29. November, 8 Uhr 25 Minuten Morgens. (Aus offizieller serbischer Quelle.) Dem freundschaftlichen Rath zur Einstellung der Feindseligkeiten...

Die serbischen Commandanten wurden angewiesen, die Feindseligkeiten einzustellen und den bulgarischen Commandanten hievon zu benachrichtigen. Noch in der folgenden Nacht wurde das Gros der serbischen Truppen um Pirot verlegt...

Sternschnuppen und Abendröthe.

(Fortsetzung.)

Daß noch viele unrichtige Ansichten über Sternschnuppen im großen Publicum verbreitet sind, beweisen mit die geäußerten Ansichten verschiedener Persönlichkeiten. Im meisten wähnt man, es seien fallende Sterne...

Wir sehen manchmal im Laufe des Jahres, aber besonders Anfangs Januar, Mitte April, Ende Juli und Ende November an einer oder mehreren Stellen des heiteren Himmels zur Nachtzeit einen Lichtpunkt...

dessen wurde zwischen den Obercommandanten beider Armeen die Vereinbarung getroffen, die Feindseligkeiten an der ganzen Linie einzustellen und die Truppen in den beiderseitigen Positionen zu belassen.

Zur Zeit.

Budapest, 29. November. Im Laufe des heutigen Tages sind an den Minister-Präsidenten zahlreiche Begrüßungen und Beglückwünschungen auf telegraphischen Wege eingelangt.

Kronprinz Rudolf telegraphirt: Lagenburg, 29. November. Zur Feier der zehnten Jahreswende Ihrer mit voller Hingebung dem Vaterlande gewidmeten Thätigkeit spreche ich seitens meiner Gemahlin und in meinem eigenen Namen...

Desgleichen aus Lagenburg ist folgende Depesche eingelaufen: Meine Gemahlin und ich senden unsere besten Wünsche. — Herzog Philipp von Sachsen-Coburg.

Weitere Telegramme sind eingelangt von Ihrer Majestät der Königin Elisabeth, von Gräfin Marie Fienetics, Baron Franz Nopcsa, Fürstin Zsa Ferenczy, der Ministern Graf Kálnoky, Graf Bylandt-Rheidt und Kállay im Namen der gemeinsamen Regierung...

Wien, 29. November. Der Erfolg der Mission des Grafen Radevich und die Einstellung der Feindseligkeiten hat allwärts großen Eindruck gemacht. Graf Radevich hat weder dem Fürsten Alexander gebroht, noch auch das sofortige Heranzücken eines österreichisch-ungarischen Hilfscorps angekündigt.

Wien, 29. November. Ueber die Mission Radevich's ist bis zur Stunde hier keine weitere Nachricht eingetroffen. Die Meldung der „Times“ von dem bereits erfolgten Abschluß der Waffenruhe ist jedenfalls verfrüht.

Ausland.

Petersburg, 29. November. Die „Nowoje Wremja“ und die „Petersburger Wiedomosti“ fragen, ob es zweckmäßig sei, daß Rußland auf der Wiederherstellung des Status quo ante in Dürumelien im engen Sinne des Wortes weiterbestehe?

Paris, 29. November. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß auf der Konferenz in Konstantinopel Anordnungen gemacht werden, welche zeigen, daß einzelne Mächte nicht mehr gegen den Fürsten von Bulgarien so feindselig sich verhalten.

Auftreten der „allbekannten“ Sternschnuppen. Bei den gestern Gesehenen aber zerprübten die meisten, — so daß man das geistige Phänomen beinahe einen Sternschnuppenregen hätte benennen können.

Früher hielt die gelehrte Welt diese „Feuertugeln“ für entzündete, von der Erde aufsteigende Gase; seit den gesicherten Beweisen des Naturforschers Chladni hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß diese Erscheinungen von Körpern herrühren, die aus dem Weltraum zu uns kommen...

Nimmt man nun an, daß die Sternschnuppen kosmische Körper sind, so müssen wir auch zur Ueberzeugung kommen, daß diese Körperchen nicht planlos im Raume zerstreut sind, sondern daß sie sich hier und da in dichterem Anhaufungen vereint finden...

Es fragt sich nun, unter welchen Verhältnissen bewegen sich diese Meteorite im Raume und woraus bestehen sie eigentlich? (Fortsetzung folgt.)

dessen die Türkei gewisse Gebiete zuvörderhalten und eine Aenderung des Berliner Vertrages zu ihren Gunsten verlangen sollte.

London, 29. November. Lord Salisbury conferirte gestern längere Zeit mit dem russischen, deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Botschafter. Wie es heißt, befürwortete Salisbury vor Allem die Durchführung der schnelligsten Einstellung der Feindseligkeiten durch eine gemeinsame Pression auf den Fürsten Alexander...

Madrid, 29. November. Sämtliche vom König hinterlassenen Schriften und Papiere sind vom Secretär dem Oberhofmeister übergeben worden, doch fand sich kein Testament vor, obwohl es allgemein hieß, der König habe ein solches nach der Geburt der Prinzessin Maria Mercedes ausgesetzt.

Local- und Tagesnachrichten.

Herannaher, 2. December.

(Postalische.) In der Gemeinde Sarombere (Maros-Tordaer Comitath) ist gegen Dienvertrug und Erlass einer Baarcaution von 100 fl. die mit 200 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzlei...

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Die von der hiesigen Theater-Dilettanten-Gesellschaft gestern im Stadttheater vom Beinen des Vereines vom „rothen Kreuz“ veranstaltete Aufführung des Weibchens...

(Arbeiterhaus der Porzschischen Glasfabrik brach zusammen, wobei vier Arbeiter um's Leben kamen. Heute hat sich von hier eine Gerichts-Commission an die Stätte des Unglückes begeben.

(Verdächtige Schindmähren.) Die Zigeuner Adam Lakatufu und Pasca Lakatufin aus Neuhäusel wurden dem hiesigen l. Bezirksgerichte eingeliefert, weil sie sich über den rechtmäßigen Besitz von drei Pferden, deren zwei sie im Walde bereits abgedeckt hatten, nicht ausweisen konnten.

(Wetteilnde Zigeuner) waren von jeder geneigt, sich Angriffe auf fremdes Eigentum zu gestatten. Diese ihre Eigenschaft macht sich nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Lande fühlbar.

(Ring-Mörder.) Dem Dobringer Schullehrer Mathias Raab wurde aus einer Tischlade im Gemeinderathszimmer ein Ring im Werthe von 10 fl. gestohlen. Eine Neuhäusler Gendarmen-Patrouille brachte den dortigen Inassen Vaskile Krizt zum Gehändnis der That...

(Diebische Hirten.) Drei Trappolder Schafhirten, die fremde Schafe gestohlen und hinterdrein sich gegenseitig beschossen hatten, sind nach längerer Betreibung ihrer Bauwirthschaft erwischt und dem Schäßburger l. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Werbende Zigeuner) In Dobolló (Haromscher Comitath) entfiel im Wirthshause zwischen zehenden Burchen eine Rauferei. Einer derselben, Athlet an Gestalt und Kraft, wehrte sich siegreich gegen sechs seiner Angreifer.

(Selbstmord.) Vorigen Freitag hat sich in Klein-Pold ein Reservist erhängt.

(Neue Musikalien.) In der Budapester National-Musikalien- und Kunsthändler von Zaborzky und Parich, die ihr Verlags-Local in die Waigner Gasse (Ecke der Deakgasse) verlegt hat, sind neulich „25 ungarische Original Lieder“ erschienen...

(Werbende Zigeuner) In der Budapester National-Musikalien- und Kunsthändler von Zaborzky und Parich, die ihr Verlags-Local in die Waigner Gasse (Ecke der Deakgasse) verlegt hat, sind neulich „25 ungarische Original Lieder“ erschienen...

Kozlak, Gustav Krauß, Karl Rausch, Julie Baubolzer, Isabella Kulliffay, Fren Nobl, Anna Walzel, Wilhelmine Patis, Stella Bas haben größtentheils einen bereits vortheilhaftesten Namen. Das Werk ist sehr hübsch ausgestattet und mit Zeichnungen von Ladislaus Gulai geziert. Das umfangreiche albumartige Heft ist unter der Redaction des Professors an der Musikakademie, Corneli Abranyi erschienen und dem Unterrichtsminister August Tresefort gewidmet.

(Die Schutzmittel der Pflanzen.) In Breslau hielt am verfloffenen Sonntag der Königl. Garteninspector V. Stein im Humboldt-Verein einen Vortrag mit dem Thema: „Die Schutzmittel der Pflanzen“. Der Vortragende stizte als Einleitung den Streit um die Existenzbedingung, welcher sich sowohl im menschlichen Leben als im ganzen Thierreich vollzieht und von Darwin mit dem Schlagwort des Kampfes um das Dasein bezeichnet worden ist. Auch im Pflanzenreich herrscht nicht jener idyllische Friede, welchen die Dichter mit Vorliebe besingen, sondern auch da ist der Streit zu Haus: Wie die Thierwelt, so sind auch die Pflanzen gezwungen, sich gegen Angriffe aller Art zu schützen, und aus der großen Reihe der Schutzvorrichtungen hob Redner dann die wesentlichsten hervor. Er zeigte, wie die Wurzel nicht nur die Ernährung vermittelt und der Pflanze den nöthigen Halt im Boden gibt, der sie allen Wetterstürmen trogen läßt, sondern wie die Wurzel auch direct als Schutzmittel dient, indem sie sich unter bestimmten Verhältnissen zur Knolle, zur Rübe, zur Zwiebel umbildet und so in besserer Lage den Pflanzenkeim vor dem Verderben schützt. Die Schutzfähigkeit der Stämme beruht in erster Linie darauf, daß durch diese Zwischenbildung die Blüten vom Boden emporgehoben werden und dadurch die Bedingungen für die Befruchtung durch Vermittlung des Windes und der Insekten wesentlich gefördert werden. In eingehender Weise wurden die Schutzvorrichtungen des Stengels gegen das Aufsteigen von Insekten, besonders Ameisen, geschildert und den Hören dann die Bedeutung der Laubmasse erläutert. Das Laub vermittelt nicht nur die Atmung der Pflanze und die Assimilation der ihm von der Wurzel zugeführten Rohstoffe, sondern es dient auch als directes Schutzmittel der Blüten, denen es eine Menge Angriffe abhält. Stellung, Farbe und Form der Blüten resultiren fast ausschließlich aus der Zweckmäßigkeit und aus dem Nutzen, welchen sie für die Befruchtung bedingen. An zahlreichen Beispielen zeigte der Vortragende, wie die Blüte sich der Befruchtung durch bestimmte Insekten anpasse, wie sie in oft complicirter Weise ihren Honigvorrath gegen ungetreue Gäste zu schützen wisse, und wie speciell die verschiedenen Blütenfarben sich ausschließlich als Anlockungsmittel für Insekten charakterisiren. Hat die Blüte ihre Frucht entwickelt, dann vernachlässigt die Pflanze den Schutz, welchen sie bis dahin der Blütenregion gewährt, und concentriret ihr Vermögen auf die gute Entwicklung und Ausreife des Samens. Obgleich das Sprichwort sagt, daß der Apfel nicht weit vom Stamme fällt, so sei die Pflanze in fast allen Fällen darauf bedacht, ihre Samen recht weit von der Mutterpflanze weg zu befördern. Dieser Zweck wird im Wesentlichen auf vier Wegen erreicht: entweder sind die Samen winzig klein und also durch jeden Windhauch vertragbar, oder sie sind groß, hart und sich der Kugelform nähernd, dadurch zum Rollen auf weite Strecken geeignet, oder sie fliegen mittels der verschiedensten ihnen anhängenden Flugapparate, fliegen sich durch Haftorgane an Thiere fest oder benutzen den tierischen Magen als Fortbewegungsmittel. Letzteres geschieht hauptsächlich durch Vögel mit Hautmagern, während alle Hühnervögel auch die härtesten Samen im Magen zu Pulver zerreiben, wofür der Vortragende interessante Detailnotizen gab. Einzelne Samen erfreuen sich noch besonderer Schutzvorrichtungen, um ihnen das Einbohren in die Erde zu erleichtern. Mit einer kurzen Schilderung der Keimung des zur Ruhe gelangten Samens und der nun wieder neu beginnenden Sorgen um die Erhaltung und Fortpflanzung des Individuums schloß Herr Garteninspector Stein den von dem großen Auditorium sehr dankbar aufgenommenen Vortrag.

(Kunstnotiz.) Auf eine Ueberraschung bereitet die „Allg. Musik-Ztg.“ die musikalische Welt vor. Der ausgezeichnete Schubert-Forscher, Herr Max Friedländer, hat vor Kurzem das Glück gehabt, in einem kärnthner Dorfe das vollständige Manuscript eines letzten Clavier-Concerts von Beethoven aufzufinden. Das Werk stammt aus dem Jahre 1805, aus der Zeit also, in welcher der „Fidelio“ entstand, und ist bis auf einen unbedeutenden Rest vollständig instrumentirt. Dr. Johannes Brahms hat gegenwärtig das Manuscript in Händen um die Instrumentation zu vollenden; nachdem diese Arbeit vollendet sein wird, soll das Concert bei Breitkopf und Härtel erscheinen.

(Erinnerungen an König Alfonso) veröffentlicht J. Deurburg in der „Nat.-Ztg.“. Wir entnehmen denselben das Folgende: Es sind jetzt gerade zwei Jahre her, daß der deutsche Kronprinz den König Alfonso in Madrid besuchte. Einer der ersten Ausflüge, welche der König mit seinem erlauchtesten Gäste unternahm, galt dem Secular, jener riesigen Steinmasse, die um die Gruft der spanischen Könige gethürmt ist. Ein scharfer Nordwind piff über die graue Haide, über welche der Separatzug hinschloß. Zwischen den Felsblöcken drängte sich dürrstige Getrüpp, nur hier und da zerriss der graue Wollenvorhang, und ein Stück Himmel in blaugrüner Färbung warf seinen sahlen Schein. Als wäre die ganze Natur nur noch eine Vorbereitung auf die Gruft, lag die Landschaft da. Grau aus der grauen Umgebung steigt einsam und öde das Secular empor. Durch die Katakombale, die in das Secular eingebaut ist, ging der königliche Zug. Finster, ernst und majestätisch blicken sich die gemauerten Pfeiler auf, die die Kuppel tragen, der Kirche den Eindruck düsterer Erhabenheit verleihen. Der König trat in eine kleine Seitenkapelle — Blumen, Lichter und Farben — die Begräbnißkapselle von Mercedes, des Königs erster Frau, seiner Jugendliebe, als sollte von ihrem Grabe noch ein milder Schein in den finsternen Ernst dieser Umgebung fallen! „Der süßesten Gattin“, diese Worte trägt der Katafalk. In stillem Gebet verweilt König Alfonso allein eine Weile vor dem Katafalk. Dann nahm er die Führung seines erhabenen Gastfreundes an sich. Ein schlanker, eleganter, jugendlicher König von einer natürlichen Heiterkeit, die nur auf die Gelassenheit wartete, sich zu entsalten — die Gesichtsfarbe bleich, der nach österr. reichthüm Militärsmitt gehaltene Bart schwarz und dicht, die Nase kräftig vorspringend, die Augen groß, schön geschnitten, lebhaft, ein seiner, beredter Mund, die Hand lang, feingezogen. Im Promenadenanzug, ein kleines Stöckchen in der Hand, ging er neben dem Kronprinzen, in offener Freude an dem großen Eindruck, den dieser empfing, an dessen kundigem und unermüdetem Interesse. So gelangte man durch den Sterberaum Philipp's II. nach dem Eingang zu der Königsgruft und in diese hinein — sie ist keine Fürstengruft, wie sie Schubart besingt, wie man sie nach einem solchen Eingang erwartete. In der höchsten Pracht des Jesuitenstils ist ein kleiner Kuppelbau gestaltet, an den Wänden stehen die Särge in Etagen übereinander, ein Sarg wie der andere in anhebendem Hocoocitel, sich nur durch die unterschiedenen Namen von einander unterscheidend — acht Särge darunter noch leer, die auf die künftigen Bewohner warten. Karl I., wie Karl V. in Spanien heißt, Philipp II., die Weltbeherrscher nicht anders gebettet, wie die Schattenkönige, die ihnen folgten. Vor dem Tode, dem großen Gleichmacher, soll jeder Unterschied der Individuen verschwinden, nur der Todte bleibt übrig und die Kirche, die ihn begräbt. In den Reihen der Särge zeigte sich einer, der die Aufschrift trug: Alfonso XII. Das ist mein Sarg, sagte der König ernst zum Kronprinzen, auf den braunen Bronceplatten zeigend, in diesen wird man mich begraben. — So ein lebenslustiger Herr von so lebenswürdigem, herzogwinnendem Aussehen! der Gedanke des Todes konnte einem bei diesem

Anblick kaum kommen; und doch lag in der vorgebeugten Haltung, in die der König bei einiger Ermüdung leicht fiel, in dem besonders strahlenden Glanz seiner Augen etwas wie eine Warnung; aber es gelang doch, sich die finstern Gedanken zu verschicken. Eine augenblickliche Indisposition dachte man sich, die vorübergehen wird, welche eine ruhigere, gemäßigtere Lebensweise schnell hinwegnimmt — und nun zwei Jahre nur verlossen — man wird den jungen König in den Sarg legen und auf den nächstfolgenden leeren Sarg wird man einen neuen Königsnamen malen. Selbst der Name die Nachfolger ist diesmal ungewiß und wer möchte im voraus sagen, ob der nächste Träger der Krone neben dem jugendlichen Vater auch nur bestattet werden kann? Wenn es der Wunsch König Alfonso's gewesen wäre, neben seiner geliebten ersten Gattin beigesetzt zu werden, so widersetzt sich dem das spanische Hofceremoniell, das die ihm Verfallenen bis in die Grabesruhe begleitet. Nur die Königinnen die der Krone Erben gegeben haben, werden in der Grabstätte der Königinnen gebettet. Lud das blieb der schönen Mercedes bekanntlich ver sagt.

(Eine Criminal-Ausstellung.) Zu den interessantesten Special-Ausstellungen gehört wohl die Ausstellung, welche von dem gegenwärtig in Rom tagenden „Anthropologischen Criminal-Congress“ veranstaltet wurde. Prof. Lombroso stellt eine große Sammlung von Verbrecherköpfen aus, Prof. Lecaffagne eine interessante Reihe von geographischen Karten des Verbrechens in Frankreich, Prof. de Albertis vier anormale Verbrecherköpfe, in Waß ausgeführt, nebenbei die Gehirn. Höchst interessant ist eine Sammlung von Sträflingsköpfen, darunter der des berühmten Räubers Nozja Sandor und ein prachtvoll erhaltener Kopf eines hingerichteten Nihilisten von Kiew. Eine geographische Karte der Revolutionen in Europa zeigt, wie sie sich in den südlichen Ländern gruppiren. Eine andere Tafel zeigt das absolute Vorwiegen der Revolutionen in den Sommermonaten. Unter einem großen Rahmen sind die Photographien der politischen Verbrecher untergebracht, eingetheilt in ganz verrückte, halb verrückte und lebensfähig erregte. In der Gefängniß-Ausstellung nimmt noch die Darstellung der Typen von Gefängnißwärtern ein besonderes Interesse in Anspruch. Im Garten des Ausstellungsgeländes hat man lange, breite Holzgalerien erbaut und längs der beiden Seiten der Galerien erheben sich bewaffnete Männer mit Schießeln in den Händen, dunkelfarbig gekleidet, wachsam und aufrecht dahestehend. Beim Eintreten ist die Aufmerksamkeit vollkommen. Man glaubt, eine Masse von Menschen vor sich zu haben. Aber es sind nur Holzfiguren, welche alle Gefängnißwärter der Welt in ihren verschiedenen Costümen darstellen. Die Kleidung ist verschieden in einigen Einzelheiten, in manchem befremdend Schnitt, in den Auszeichnungen, aber im Allgemeinen ist das Kleid überall gleich; fast überall sieht man dieselbe schwarze Jacke, dieselbe niedergedrückte Mütze, die gleichen Schüsseln, das dunkle Tuch, welches die Melancholie des Amtes so gut wiedergibt. Der „elegante“ Gefängnißwärter ist der spanische, er ist in einen hellblauen Rock gekleidet, mit einem Reichtum von gelben Nähten, weißer Cravatte und Weste mit goldenen Knöpfen; er sieht aus wie ein Marineofficier. Der kriegerisch aussehende Gefängnißwärter ist der russische, er hat große Stiefel an, ein colossaler Säbel hängt ihm an hellgelben Ledergürtel, der ihm die halbe Brust bedeckt. Der bärtige Wärter ist der österr. östliche, der am reichsten gekleidete der holländische, der armseligste der italienische. Nach der Ausstellung der Zellen und der Gefängnisse kommt die der Erzeugnisse, welche in denselben hergestellt werden. Es ist dies eine äußerst reiche Sammlung, welche von den großartigen Industriellen bis zu den kleinsten und feinsten weiblichen Arbeiten herabreicht.

(Eine famose Spiritusgeschichte.) die „Petersburger Witte“ allen Ernstes seinen Lesern aufzählt, lautet folgendermaßen: Vor einigen Jahren hielten mehrere Officiere eines hiesigen Regiments zum Sperr eine spiritistische Séance, bei welcher sie u. A. den Geist eines schon vor langer Zeit verstorbenen, berühmten Feldherren citirten, welcher ihnen mittelst einer bestimmten, verabredeten Zeichenschrift Rede und Antwort stehen mußte. Nachdem die Zeichen geordnet waren, so daß sie entziffert werden konnten, stellte es sich heraus, daß der Geist einen Krieg prophezeit hatte. Gleichzeitig bezeichnete er das Jahr 1886 als das Kriegsjahr, nannte sogar den Tag, an welchem das betreffende Regiment in's Feuer gehen werde und die Namen der Officiere, welche an diesem Tage fallen würden. Anfangs betrachtete man diese Prophezeiung als reinen Humbug, zumal der Geist verschiedene Namen genannt hatte, wie sie im Regiment überhaupt nicht vertreten waren; aber nach einiger Zeit kam man doch wieder auf die Prophezeiung zu sprechen. denn, o Wunder! es traten allmählich neue Officiere in das Regiment ein, welche genau die vom Geist genannten Namen führten und dazu noch genau in der Reihenfolge, wie der Geist sie hergezählt hatte. Es gibt eben Dinge zwischen dem Himmel und — Petersburg, von denen wir andern gewöhnlichen Sterblichen uns nichts träumen lassen!

(Salvini junior.) Vor einigen Tagen promenierte der junge Salvini, Sohn des bekannten Tragöden, in Rom an der Seite seines Vaters. Plötzlich fiel ein kleines Mädchen in den Fluß. Der junge Mann sprang dem Kinde nach und brachte es mit Gefahr seines Lebens an's Land. Als man am Abend Salvini ob der Tapferkeit seines Sohnes beglückwünschte und ihn fragte, was er demselben, als er an's Land geschwommen, gesagt, meinte der Künstler lakonisch: „Ich habe ihm gerathen, trockene Wäsche anzulegen.“

(Häusliche Conversation.) Tochter: „Man spricht jetzt von nichts, als von dem großen Rubinstein, Papa; ich bin sehr neugierig, ihn zu sehen.“ Vater: „Mein liebes Töubchen, bloß sehen? Wenn er nicht theuer ist, will ich ihn Dir kaufen!“

(Eine m. Lieblich.) gleich, der überall Eroberungen macht, findet man heute fast in jeder Familie, bei Arm und Reich, die Apotheker H. Brandt's Schweizerpflaster, welche durch ihre äußerst angenehme, sichere und unschädliche Wirkung bei Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden u. alle anderen Mittel verdrängt haben. Jede echte Schachtel (erhältlich in den Apotheken) trägt als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug H. Brandt's.

(Die Heilung befördernd.) Bei offenen Wunden, entzündlichen Schwellungen und Geschwüren wird durch Gebrauch von „Moll's Franzbranntwein“ die Entzündung behoben und damit die Heilung wesentlich gefördert. Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. l. Hof-Referent, Wien, Taublauben 9. — In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Original-Telegramme.

Petersburg, 1. December. (Ung. T.-C.-B.) Ein kaiserlicher Tagesbefehl vom 30. v. M. zollt rückhaltloses Lob den bulgarischen Truppen für die Tapferkeit, welche sie im Kriege gegen Serbien bewiesen und erblickt darin das Resultat der Thätigkeit der russischen Officiere, welche in der bulgarischen Armee dienten, denen der Czar wärmstens dankt.

Nisch, 1. December. (U. T.-C.-B.) Serbischerseits wird die bulgarische Nachricht, als hätten die serbischen Truppen die Festung Widin nach Einnahme der Feindlichkeiten angegriffen, dementirt; die Besatzung Widins verjuchte einen Ausfall, wurde jedoch zurückgeworfen.

Piret, 1. December. (Ung. T.-C.-B.) Das Gerücht von dem Angriffe Widins serbischerseits verursachte große Aufregung in der bulgarischen Armee. Der Fürst von Bulgarien theilte telegraphisch dem österr. österr. ungarischen Gesandten, Graf Khevenhüller, mit, falls die Feindseligkeiten nicht sofort eingestellt würden, er seines Wortes sich entbunden halten werde.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse. pro November 1885.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Einnahmen: 1. Cassareff vom 31. October 1885 (15.841 83), 2. Spareinlagen (16.004 05 1/2), 3. Hypothekar- und andere Darlehen (52.990 01), 4. Hypothekaranweisungen (10.000 —), 5. Zinsen (20.398 20), 6. Vorschüsse (12 86), 7. Diverse (201 16). Summe: 115.448 11 1/2. Ausgaben: 1. Spareinlagen (39.045 51 1/2), 2. Hypothekar- und andere Darlehen (49.470 —), 3. Hypothekaranweisungen (10.000 —), 4. Verwaltungskosten (1.349 13), 5. Staatsabgaben (702 43 1/2), 6. Vorschüsse (137 41), 7. Diverse (75 11), 8. Cassareff am 30. November 1885 (14.668 51 1/2). Summe: 115.448 11 1/2.

Hermannstadt, 30. November 1885. Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines für den Monat November 1885.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Einnahmen: An zurückgezahlten Vorschüssen (232.594 37), neu eingelegten Capitalien (56.702 41), Zinsen und Provisionen (8.608 69), Mitglieder-Einschreibegeldern (30 —), Mitglieder-Einlagen (322 —), Saldo von October 1885 (3.960 60). Summe: 302.218 07. Ausgaben: Für ausgegebene Vorschüsse (238.376 45), zurückgezahlte Capitalien (4.639 87), gezahlte Capitalzinsen (2.768 68), Regie und Verwaltung (698 67), zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen (200 —), gezahlte Mitglieder-Dividenden (187 29), Saldo auf December 1885 (10.347 11). Summe: 302.218 07.

Standes-Ausweis.

Table with columns for 'Standes-Ausweis'. Obiger Cassareff (10.347 11), Staatspapiere und Effecten (97.630 98), Capitalien-Einlagen (980.298 19), Vorschüsse (1001.803 31), Mitglieder-Einlagen (28.527 78). Hermannstadt, 1. December 1885. Die Direction.

Marktberichte.

Hermannstadt, 1. December. Weizen, per Sackloster, besser Qualität fl. 5.70, mittlerer fl. 5.30, minderer fl. 4.90, Halbsack, besser, fl. 4.50, mittlerer fl. 4.10, minderer fl. 3.70. Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.20, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.—, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 1.90, minderer fl. 1.60, Kukuruz fl. 3.70, Erbsen fl. 1.80, Wundmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weißmehl fl. 9.—, Schwarzmehl fl. 5.—, Erbsen, per Sack fl. 10, Binsen fl. 15, Pfaffen fl. 6, Hirse fl. 10, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.50, Kernen, per Kilo 58 fr., Seife 35 fr., Rindfleisch 40 fr., in der Miltzmarkt 46 fr. Schäßburg, 30. November. Weizen per Sackloster fl. 4.80 bis 5.60, Halbsack fl. 3.50 bis 4.—, Korn fl. 2.80 bis 3.20, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.90 bis 2.30, Kukuruz fl. 3.40 bis —, Bohnen fl. 3.70 bis —, Erbsen fl. 1.30 bis 1.70, Wundmehl fl. 12 fr., Binsen 18 fr., Hirse 10 fr., Wundmehl per 100 Kilo fl. 14.40 Semmelmehl fl. 12.70, Weißmehl fl. 11.70, Schwarzmehl fl. 10.20, Unschärfen per Kilo 58 fr., Seife 30 fr., rohes Unschärf 28 fr., Rindfleisch fl. —.80 Schweinefleisch 68 fr., Rindfleisch 32 fr.

Fremden-Liste vom 1. December.

Hotel Reutischer. D. Belfig, Finanz-Commissar, von Lorba; S. Jerome, artistischer Director, von Hamburg; G. Berger, Kaufmann, von Wien. Hotel Nämischer Kater. A. Nagy, Regimentsarzt, von Nagy-Enyeh. Hotel Welker. A. Lomisch, Professor, R. Seewald, Mühlensbiller, J. Barzel, Brodbäcker, von Kronstadt; J. v. Albert, Gutswärter, von Arab; A. Samari, Gastwirth, von Elisabethstadt.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 1. December 1885.

Table with columns for 'Börzen- und Effecten-Cours'. Ung. Goldrente 6% (119.50), 4% (97.95), 5% (87.90), Ung. Eisenbahn-Anlehen (148.25), Dfl. I. Emission St.-Dblig. (97.20), Dfl. II. (124.—), Dfl. III. (109.—), Ung. Grundentlastungs-Dblig. (102.75), Grundentl.-Dblig. m. Verlos. (102.50), Temes-Banater Grundentl.-Dblig. (103.—), Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos. (102.50), Eisenb. Grundentlastungs-Dblig. (102.50), Croat.-Slavon. (102.—), Ung. Weinrenten-Dblig. (97.60). Ungarische Prämien-Lose (119.50), Reichsgeldrenten u. Szeged-Lose (122.—), Oesterr. Staats-Schuld in Papier (82.30), Oesterr. „ in Silber (82.70), Oesterr. Goldrente (108.75), 1860er Staats-Anlehen (139.50), Oesterr.-ungar. Nat.-Bant-Actien (876.—), Ung. Creditant-Actien (289.—), Oesterr. Credit-Actien (286.—), S. I. Ducaten (5.94), 20 Francs-Stücke (9.97), 100 Mark Deutsche Reichsbanknote (61.70), London (für dreimonatl. Wechsel) (125.75).

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 1. December 1885.

Table with columns for 'Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours'. Ung. Goldrente (119.50), 4% (97.90), 5% (87.90), Ung. Eisenbahn-Anlehen (148.25), Dfl. I. Emission St.-Dblig. (97.20), Dfl. II. (124.—), Dfl. III. (109.—), Ung. Grundentlastungs-Dblig. (102.75), Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. (102.75), Temes-Banater Grundentl.-Dblig. (103.—), Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos. (103.—), Eisenb. Grundentlastungs-Dblig. (102.50), Croat.-Slavon. (102.—), Weinrenten-Dblig. (97.60). Ungarische Prämien-Lose (119.50), Reichsgeldrenten u. Szeged-Lose (122.—), Oesterr. Staats-Schuld in Papier (82.20), Oesterr. „ in Silber (82.65), Oesterr. Goldrente (108.80), 1860er Staats-Anlehen (139.70), Oesterr.-ungar. Nat.-Bant-Actien (873.—), Ungar. Creditant-Actien (289.25), Oesterr. Creditactien (286.—), S. I. Ducaten (5.97), 20 Francs-Stücke (9.98), 100 Mark Deutsche Reichsbanknote (61.75), London (für dreimonatl. Wechsel) (125.55), Oesterr. Papierrente, 5%, steuerfrei (100.05).

„Azienda“, österr.-französ. Elementar-, Unfall-, Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft.

Ich habe die Ehre, den p. t. Parteien und hieher gehörigen Herren Agenten zu eröffnen, daß unsere hiesige Hauptagentenschaft in die Hände des Herrn

J. F. Zeibig

(Bureau: Palais Brukenthal)

übergewandten ist, wohin von heute ab Anträge und Geldsendungen zu richten sind, wo auch alle erforderlichen Auskünfte bereitwillig erteilt werden.

Hermannstadt, 1. December 1885. (980) 1 Der delegirte Oberbeamte: Louis Kis.

Die Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Sufareß. a) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 12 Uhr 5 Min. Mittags...

Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 56 Min. Nachmittags; Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. Ankunft in Großwardein 10 Uhr 41 M. Nachts...

d) Personenzug: Abgang von Maros-Vásárhely 12 Uhr 25 M. Nachts; Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 40 M. Nachts.

Sz. 10481/1885. [955] 1-1 telegg.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint „Albina“ lakarék- és hitelintézet végrehajtónak toporcasi Aleman Nicolae végrehajtást szenvedő elleni 272 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében...

1-29. rend, 100, 101, 1650, 1927, 1929, 1951, 1935, 2410, 2411/1, 2538/2, 2662, 2796, 2899, 3865, 3866, 3971, 3972, 3974, 3981, 4645, 4646, 5592, 6361, 6365, 6366, 6364, 6752, 6885, 6889, 6890, 7011, 7870, 7881, 9606, 9769, 9770/1, 9907, 9908, 9909, 9912, 10056, 10058, 11098, 11185. hr. sz. fekvőkölbi végrehajtást szenvedett 1097 frtra becsült hasonlele az 1886. évi január hó 23-ik napján, délelőtt 9 órakor, Toporcán a község házánál megtartandó nyilvános árverésen kövvelkező feltételek alatt eladandó fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok felének megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatai. 2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldötti kezéhez letenni. 3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 15 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 30 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt, 6% kamattal együtt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bántépénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni. 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhe ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik. 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bántépének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárón alul is eladandó fognak.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. évi november hó 13-án tartott üléséből.

M. 3. 10696/1885. [978] 1-3

Kundmachung. Zur Sicherstellung der im Jahre 1886 für das hiesige Franz Josephs-Spital erforderlichen Wäscheforten und Pantoffeln, und zwar: 200 Stück Compressen, 100 Corsetten, 100 Gatten, 100 Männerhemden, 100 Weiberhemden, 50 Schlafmützen, 100 Paar Vererpanioffeln für Männer, 50 Weiber.

liegenden Mustern anfertigen und bis Ende März 1886 an die Spitals-Verwaltung abzuliefern. Die Lieferungsgegenstände, welche nicht nach den aufstehenden Mustern angefertigt wurden, werden von der zur Uebernahme aufgestellten Commission zurückgewiesen. Die Offerte, welche bis zum 9. December d. J. Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des Franz Josephs-Spitals einzureichen sind, haben die Preise der zu liefernden Gegenstände per Stück in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten, und ist denselben ein Kuegel, und zwar für die Wäsche im Betrage von 50 fl. ö. W. und für die Pantoffeln im Betrage von 20 fl. ö. W. in Baarem beizulegen. Nach erfolgter Genehmigung des Licitationssactes durch die löbl. Stadtvertretung hat das erlegte Kuegel für den Erstehet als Caution zu dienen. Hermannstadt, am 27. November 1885. Der Magistrat.

Gesucht. Eine junge gebildete (Beamten-) Witwe oder Fräulein wird zu einem Wirt mit zwei in die Elementarische gehenden Kindern als Wirthschafterin und Erzieherin gesucht. G-halt nebst toller Verpflegung, je nach den Referenzen, von 10 bis 20 Gulden monatlich. Anträge mit sonstigen Zeugnissen und Photographie unter Chiffre „J. O. Klausenburg“ einzujenden. [960] 3-3

Husten-Moos-Zettel, gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten u. kurzen Athem erprobt wirksam, nur zu haben in der „Apotheke zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt. Preis einer Schachtel 38 fr. ö. W. (786) 5-12

Erven Lucas Bols, k. k. Hof-Lieferanten, etablirt seit 1575, Amsterdam, deren Specialitäten: Curaçao-Anisette, sind vorrätzig in den ersten Geschäften des Landes. Agenten in Budapest: PAULINI testvérek, Brüder PAULINI (714) 12-20

Buchführung! einfache, doppelte oder amerikanische Buchführung, Bitte gratis Corres-Gründliche Prospekt zu verpenden, Brief, Ausbildung, Prospekt u. Proba-Adressen Sie gratis -X- schreiben Sie bitte genau wie folgt: Prob-Loction zur Buchführung, (793) 17-25

Neuestes in Preservatifs von Fischbläsen mit Gummiring erst französisch, bochfein, auß-ordentlich practisch, per Duzend 5 fl., je nach alle Sorten erst französisch Fischbläsen und Gummi-Roules, erst französisch von fl. 1 bis 5 fl. per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzend, verleiend diceret per Nachnahme die Gummimwaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Stod. Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 91

Dr. Pattison's Gichtwatte bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißn, Rücken- und Lendenweh. (777) 3-4 In Packeten zu 70 fr. und halben zu 40 fr. bei Franz Jahn Söhne in Hermannstadt.

LANDESAUSSTELLUNG WELTAUSSTELLUNG Preisgekrönte, naturreine Siebenbürger Kofel-Weine werden zu nachstehenden billigen Preisen offerirt: Tischwein, große Flasche 40 fr. Tafelwein, große Flasche 50 fr. Dessertwein, Auslese, große Flasche 60 fr. Dessertwein, Riesling, große Flasche 60 fr. Ausbruch, kleine Flasche 60 fr. Verkaufslocale in Hermannstadt. Haupt-Depôt: Tabak-Gross-Verschleiss Filialen: Georg Hensch, Heltanerg, Nr. 32. Tabak-Tradek, Reibergasse Nr. 7. Franz Jahoda, Szagasse Nr. 18. Gust. Kessler, Fiehlberg, Nr. 30. J. F. Breitenstein, Mühlg. Nr. 27. Wirthschaftsgeschäft, Burgerg. Nr. 9. (418) 15 Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. C. F. Jickeli in Hermannstadt.

Wegen Abreise Verkauf von Einrichtungsgütern, Wäsche, Kleibern und Diversem: Salzgasse Nr. 22. Auch ist eine Kiendliche Zither sammt Noten und Resonanztisch dabeist zu verkaufen. [959] 3-3

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Verdauungsstörungen, gegen Verstopfung, Blutausschüttung, Säureverderben und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Fälschate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schwellungen, Kopf-, Dren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plethischem Unwohlsein, Erbrechen, Nöit und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. ö. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Leberthran DORSCH-FISCH M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen). Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Zeropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder. Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Fr. D. Herberth, Apotheker; Décs: Fr. Nöck; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apotheker; Karlsburg: S. Miheljes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Ilye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsjény: G. Gerbert, Apotheker; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck. (1) 49-52

Glas-, Porzellan- und Galanterie-Waarenhandlung PETER MÜLLER, Hermannstadt, kleiner Ring, empfiehlt einem p. t. Publicum sein (977) 1-8 neu sortirtes Lager in Gasthaus-, Kaffeehaus- und Küchengeschirre, Speise-Service für 6 und 12 Personen, Kaffee-, Mokka- und Thee-Service, Tafelaufsätze, Menagen für Essig u. Del, Blumenvasen, Spiegel, Oelbilder, Bilderrahmen, Goldleisten für Bilder, Lampen u. Lampenbestandtheile, Chinasilber-, Alpacca- und Zinnstahl-Essbestecke, Schleif-, Press- und Hohlglas, Tafelglas, weiß und farbige, Spiegelglas und alle in dieses Fach schlagenden Artikel zu den billigsten Preisen. Auch werden Verglasungen übernommen und prompt ausgeführt.